Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 6 (1833)

Heft: 4

Artikel: Beobachtung einer Vergiftung zweier Stücke Rindvieh durch die Nadeln

des Eibenbaums (Taxus baccata)

Autor: Döbeli, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beobachtung einer Vergiftung zweier Stude Rindvieh durch die Nadeln des Sibenbaums. (Taxus baccata).

Von

Anton Döbeli, gerichtlichem Thierarzte in Sarmenstorf, im Canton Aargau.

Den 30. Juli 1828 wurde ich gegen Abend zu Hrn. Gemeindammann Leonz Sax in Büttikon berufen, um zwei seiner plöplich erkrankten Stücke Vieh zu untersuchen.

In dem Stalle eirea um 8 Uhr angekommen, traf ich eine anderthalbjährige Kalbin und zwei Kühe an, wovon erstere bedeutend angegriffen war. Sie lag nämlich auf dem Boden, stand aber, als ich sie dazu nöthigte, bald auf, hatte einen matten, traurigen Blick mit etwas hervorgetriebenen Augen, und blieb immer an einem Orte unbeweglich stehen. Das Maul war stark mit Schleim belegt, und aus demselben floß bisweilen eine Flüssigkeit von kräuterartigem Geruche. Das Athemholen ging unregelmäßig, bald langsam und tief, bald kurz und geschwind vor sich. Seen so regel-

widrig verhielt sich die Circulation des Bluts. Das eine Mal waren nämlich die Serzschläge stark fühlbar, ein anderes Mal gar nicht zu fühlen. Der Puls war langsam, voll und aussetzend, so daß unter beständiger Abwechselung bald einige Schläge deutlich gefühlt werden konnten, bald dieselben ganzlich wegblieben. Der Bauch war etwas aufgetrieben, doch nicht gespannt. Zu Zeiten wurde ein eigenes Aechzen vernommen. Der harn ging zwar häufig, aber mit fichtbarer Anstrengung des Thieres ab. Ein wenig Seu, das der Kalbin versuchsweise vorgelegt wurde, nahm fie hastig in das Maul, fäuete es aber langfam, und äußerte während des Schluckens Schmerz. Unmittelbar darauf fiel sie wie vom Blipe getroffen plötlich zur Erde, und es traten schnell vorübergebende Zuckungen ein, nach welchen das Thier schnell wieder aufstand und am ganzen Körper zitterte, was indessen allmählig wieder nachließ. Solche Anfälle hatte die Kalbin, nach des Eigenthümers Aussage, schon mehrere Mal bekommen, und zwar anfänglich stärker und in fürzeren Zwischenräumen.

Da ich aus den beschriebenen Zufällen auf eine narkotische Vergistung schloß und das Thier vollsastig war, so nahm ich eine bedeutende Vlutentziehung bei demselben vor, gab eine schleimige Abkochung mit Salpeter und Campher, welchem später Valdrianaufguß zugesest wurde. Anfangs schienen diese Mittel einige Vesserung hervorzubringen. Nun sing auch das andere Stück, eine beiläusig 6 Jahr alte unträchtige Kuh, von mittlerer Größe und mittelmäßig genährtem

Körper, die bei meiner Ankunft noch heu und Gras fraß, und an welcher überhaupt keine Spur eines Krankseins zu bemerken war, an, ähnliche Zufälle wie die Kalbin zu bekommen, weswegen ich ihr Einguffe von den oben angegebenen Mitteln verordnete. Nach einer Weile, als ich den Zustand beider Stücke gebessert glaubte, und im Begriff mar, heimzugeben, bekam die Kalbin wieder neuerdings Zuckungen, wobei sie ungefähr 5 Minuten lang starr auf dem Boden lag, dann wieder aufstand, bis nach wenigen Minuten ähnliche Zufälle eintraten. Bei so bewandten Umständen rieth ich dem Eigenthümer, den herrn gerichtlichen Thierarzt Baur aus Sarmenstorf zu berufen, um mich mit ihm über den vorliegenden Fall zu berathen. Allein noch ehe derselbe ankam, traten apoplektische Zufälle ein, und ich sah, daß es nothwendig fei, sie zu schlachten, was auch sogleich geschah. Die Seftion murde nun, da unterdessen herr Baur angekommen mar, von und beiden gemeinschaftlich vorgenommen und zeigte folgendes: Bon den Organen der Bauchhöhle waren die Mägen, das Nep, der Darmfanal und das Gefrose von einer eigenthümlichen wässerichten Beschaffenheit; ihre Blutgefäße abnorm erweitert und in der Bauchhöhle selbst wohl eine Maß ergossener Flüssigkeit. Bei der innern Besichtigung der Mägen zeigte fich der Wanst mit vieler unverdauter Kuttermasse, worunter auch halb zerkaute Zweige von Eiben und von der Nothtanne sich befanden, und es entwich eine übelriechende Gasart aus demselben. In den übrigen Mägen war ein dünner Futterbrei zugegen, wovon hauptsächlich der im Labmagen enthaltene einen säuerlichen Geruch verbreitete. Der
Inhalt des Zwölffingerdarms zeigte einen Chymus,
der mit ungewöhnlich viel Galle vermischt war; der
Leerdarm schien frampshaft zusammengezogen und war
leer; an den übrigen Abtheilungen des Darmfanals,
so wie der Leber, waren keine erheblichen Abweichungen vom gesunden Zustande zu bemerken; nur die
Gallenblase war mit einer ziemlich dichten Galle angefüllt; die Nieren waren blos, das Nierenbecken stark
mit Harn angefüllt, so auch die Urinblase.

In der Brusthöhle zeigten sich die Lungen unverändert, das Herz schien erweitert, ohne schlaff zu sein; die venöse Kammer enthielt viel geronnenes Blut.

Bei der Deffnung des Kopfes zeigten sich die Gefäße der Hirnhäute vom Blute stropend, die Substanz des Gehirns röther als gewöhnlich und in der Hirnhöhle selbst ungefähr eine Unze ergossenes Wasser.

Die noch lebende Kuh erhielt nun alle halbe Stunsden 1½ Drachmen Campher mit 4 Drachmen Salpester in einem Aufguß von Baldrianwurz und Arnicasblumen mit Gerstendefoft. Allein faum waren die genannten Arzneimittel zum Eingeben bereitet, als auch diese Kuh heftige apopleftische Zufälle befam und deßhalb das Schlachten derselben als unvermeidlich angesehen wurde. — Die Seftion bot bei Besichtigung der AbdominalsEingeweide in der Hauptsache dieselben Erscheinungen wie bei der Kalbin dar; hinsgegen wich der Befund der Brusteingeweide ab, indem die Lungen, besonders die kleinen Lappen, Erhabens

heiten von der Größe eines Taubeneies enthielten, in welchen eine wasserähnliche Flüssigkeit eingeschlossen war.

Die in dem Wanste bei beiden getödteten Thieren gefundenen Eibenbaumreiser, welche von einem dem neu gewählten Pfarrer zu Villmergen errichteten Shrenbogen genommen, den Thieren untergestreut und von diesen, so weit sie solche erreichen konnten, gierig gefreffen murden, zeigen, nebst den Symptomen beim Leben und den Erscheinungen bei der Seftion, deutlich genug die Vergiftung mit dieser Pflanze, welche ihre giftigen Eigenschaften auf die pflanzenfressenden Hausthiere auch schon öfters bei Pferden geäußert. Daß die Kalbin schon um 6 Uhr, die Ruh hingegen erst 3 Stunden später erkrankte, mag von der geringern Empfindlichkeit der lettern herrühren, vielleicht auch daher, daß sie die giftigen Sprossen nicht so schnell wie jenes verzehrten. Gine zweite Ruh, die im nämlichen Stalle stand, aber so angebunden war, daß sie nicht von den Gibenreisern frefsen konnte, erkrankte nicht, so daß offenbar keine andere, als die angegebene Ursache den Tod der zwei betreffenden Stücke Rindvieh verursacht hatte.